

NORDERSTEDT

Wohnmobil-Unternehmen im Kreis Segeberg freuen sich über gute Umsätze. Kunden steuern teils auch ungewöhnliche Ziele an

Claas Greite

Kreis Segeberg. Die Sommersaison endet, die Anbieter von Wohnmobilen und Camper-Vans in Norderstedt und Umgebung blicken durchweg auf geschäftlich erfolgreiche Monate zurück. Das liegt auch daran, dass die Branche derzeit von gleich mehreren Trends profitiert. Über allem steht ein offenbar immer größeres Bedürfnis, im Urlaub und auch im übrigen Leben möglichst flexibel und autark sein zu können.

Einer der großen Anbieter im Norden, was Vermietung und Verkauf anbetrifft, ist die Reimers Reisemobil GmbH in Itzstedt (Kreis Segeberg). „Was extrem auffällt, die Kundschaft wird immer jünger“, sagt Luca Reimers (28), der das Unternehmen gemeinsam mit seinen Geschwistern Nadja Jenker-Dittmann (35) und Simon Reimers (27) führt.

Reimers weiter: „Ein großer Trend bei den jungen Leuten, den wir sehr spüren, ist Workation – also die Kombination von Arbeit und Freizeit.“ Wie das in der Praxis aussieht, sagt Reimers auch: „Jemand, der bei uns ein Wohnmobil mietet, hängt zum Beispiel eine Woche Urlaub in Kroatien dran und arbeitet dann von dort aus, mit dem Laptop.“ Dass der Trend „Workation“ groß sei, könne Reimers „schon daran sehen, wie viele Internet-Antennen wir verkaufen.“

Tim Aster, Eigentümer der Firma „Hannes Camper“, macht eine ähnliche Beobachtung: „Camper als mobiler Wohnsitz, das ist mehr geworden. Das Campingmobil als Büro im Süden, das ist auf jeden Fall ein Trend“, sagt der 40-Jährige. Generell habe sein erst 2017 gegründetes Unternehmen, das seinen Sitz in Eutin und Standorte in Deutschland und Österreich hat, volle Auftragsbücher. „Wir sind völlig ausgebucht, haben für 2024 schon doppelt so viele Miet-Buchungen wie letztes Jahr um diese Zeit.“

Bei Hannes Camper können Camper-Vans gekauft und auch gemietet werden. Die Norderstedter Station wandert zum 1. Januar nach Rellingen, außerdem gibt es eine Station in Kalübbe am Plöner See. Dafür, dass gegenwärtig besonders bei den Vermietungen der Andrang groß ist, hat er eine Erklärung: „Die steigenden Gastro- und Hotelkosten machen die Selbstver-



Luca Reimers (28), einer von drei Geschäftsführern der Reimers Reisemobil GmbH in Itzstedt (Kreis Segeberg).

CLAAS GREITE

„Workation“: Das Büro auf Rädern

sorgung mit dem Camper attraktiver. Das sagen uns viele Kunden.“

Auch bei „Alster Camper“ in Norderstedt ist der Sommer „gut gelaufen“, sagt Geschäftsführer Ansgar Matschek. Sein Unternehmen verkauft und vermietet Wohnmobile. Zu seinen Kunden zählen immer mehr junge Familien, wie er sagt: „Paare mit Kind, die die Elternzeit im Camper verbringen wollen, das ist mehr geworden“, sagt er. Oft werde das Wohnmobil für „sieben, acht Wochen aufwärts“ gemietet, und dann wird gerne in Richtung Süden gesteuert.

Auch Reimers Reisemobil vermietet immer häufiger an Paare in Elternzeit: „Die Zahl dieser Kunden ist deutlich gestiegen in den letzten Jahren“, sagt Luca Reimers. Ein beliebtes Ziel sei auch Skandinavien, Elternzeit-Trips dauerten manchmal mehrere Monate lang. Generell sei da der Wunsch nach „Autarkie“, der viele Kun-

den umtreibe. „Es kommt zum Beispiel immer öfter vor, dass noch recht junge Leute ihr Haus verkaufen und gegen die Kombination Wohnung und Wohnmobil umtauschen“, sagt Luca Reimers. Ähnlich klingt das, was die Geschäftsführerin von „Camper Vans“ in Norderstedt sagt, die sich nur „Jackie“ nennt: „Wir beobachten

Jemand, der bei uns ein Wohnmobil mietet, hängt zum Beispiel eine Woche Urlaub in Kroatien dran und arbeitet dann von dort aus, mit dem Laptop.

Luca Reimers,
Reimers Reisemobil GmbH

das Gefühl der Freiheit. Die Leute wollen Unabhängigkeit und Flexibilität.“

Viele ihrer Kunden, so Jackie, seien Paare nach dem Muster „Double Income, no Kids“, die relativ ungebunden seien. Und die hätten auch dieses Jahr wieder für „Vollauslastung“ bei dem Unternehmen gesorgt. Und es gibt auch Kunden, die man erst einmal nicht zu den Wohnmobilitäten zählen würde: „Ein Argentinier hat bei uns einen Camper gemietet, um danach zum Festival nach Wacken zu fahren.“

Metal-Fans, die das bequeme Wohnmobil einem Zelt vorziehen – solche kennt man auch bei „Apollo“ in Norderstedt. Daniel Künzi, General Manager des europaweit tätigen Unternehmens, sagt: „Mit dem Wohnmobil nach Wacken oder zum Hurricane-Festival in Scheeßel, sowas wird immer beliebter. Viele Fans sind ja schon etwas älter und möchten nicht

mehr zelten. Wir hatten auch schon einen Kolumbianer als Kunden, der extra für Wacken gemietet hat.“

In der Norderstedter Filiale von Apollo können Wohnmobile gekauft und gemietet werden. Daniel Künzi stellt fest, dass Kunden „spontaner“ geworden sind, gerne kurzfristig ein Fahrzeug mieten – besonders dann, wenn sie nur zu zweit sind.

In den Herbstferien geht die Vermietungssaison noch einmal in die Verlängerung, danach wird es bei den meisten Anbietern sehr viel weniger. „Im Winter mieten bisher eigentlich nur die Exoten“, sagt Tim Aster von Hannes Camper. Doch auf diesem Gebiet tut sich offenbar was, wie Luca Reimers beobachtet. „Wir stellen fest, dass immer mehr Kunden sich Campingmobile für den Skiurlaub mieten“, sagt Reimers. Das habe auch damit zu tun, dass moderne Mobile wintertauglicher seien, etwa durch Fußbodenheizung.

Auto-Attacke nach AfD-Treffen: So wuchs der Angeklagte auf

Der Fahrer des Pick-up wird vor Gericht zu seinem Privatleben befragt. Auch der AfD-Kreisvorsitzende soll demnächst aussagen

Thomas Geyer

Kiel/Henstedt-Ulzburg. „Wie sehen sie sich selbst? Was sind sie für ein Typ?“, fragt die Vorsitzende Richterin den Angeklagten, der vor drei Jahren als AfD-Mitglied am Steuer seines Pick-ups eine Auto-Attacke auf linke Gegendemonstrierende verübt haben soll. Wie berichtet, räumte der unter anderem wegen versuchten Totschlags angeklagte 22-Jährige die Tat zu Prozessbeginn im Kern ein. Demnach saß der damals 19-Jährige am Steuer eines VW Amarok und fuhr auf dem Gehweg an der Beckersbergstraße in Henstedt-Ulzburg mehrere Personen an. Dies geschah kurz nach Ende einer AfD-Veranstaltung im Bürgerhaus.

Nun wurde er ein zweites Mal im Landgericht Kiel befragt. Nach eigener Darstellung erlebte der Angeklagte eine ungewöhnlich behütete Kindheit in einer Großfamilie auf dem Lande. Bis heute wohnt er mit Eltern, Großeltern und Urgroßeltern unter einem Dach. In einem 300-Seelen-Dorf bei Bad Bramstedt werde er auch die nächsten Jahre bleiben, zitiert er einen „Wunsch meiner Mutter“.

Das einzige Kind, der einzige Enkel: Bis heute wird der Angeklagte zwei Mal täglich warm bekocht und hat selbst „keine festen Aufgaben im Haushalt“. Die Oma bringt ihm „oft Süßigkeiten“. Für kleine Fluchten machte der Realschüler (Abschluss: „befriedigend“) schon mit 16 den Führerschein für begleitete Fahren. Seit er 18 ist, fährt er alleine los.

„Herumfahren“ wurde sein erstes Hobby. Mit dem Motorrad oder dem Allrad-Kraftpaket auf Rädern – der mutmaßlichen Tatwaffe, die sich der Angeklagte mit seiner Mutter teilt. „Ortskontrollfahrt“ hieß seine WhatsApp-Gruppe, die sich am Tag zum „Zeckenglotzen“ verabredete. Aus den Chats sind zahlreiche rechtsradikale Inhalte bekanntgeworden.

Heute pflegt der Angeklagte nach eigenen Worten gute und regelmäßige Kontakte zu Freunden und Arbeitskollegen. Er setze auf Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Seine Softair-Waffen, sagt er, lägen längst unbenutzt im Schrank. Seit zwei Jahren habe er eine feste Freundin. Das Gericht wird sie noch als Zeugin vernehmen. Mit „Zecken“ meinte er im Oktober 2020 Antifa-Demonstranten, die man an-

lässlich der AfD-Veranstaltung im Bürgerhaus von Henstedt-Ulzburg erwartete. Der Auslöser seiner lebensgefährlichen Fahrt mit dem tonnenschweren VW Amarok, bei der vier Menschen angefahren und teilweise erheblich verletzt wurden, ist auch nach 14 Verhandlungstagen noch nicht zweifelsfrei geklärt.

Der Angeklagte will damals auf einen tätlichen Angriff der Antifa, die einen seiner drei Neonazi-Begleiter verprügelt hätten, „falsch reagiert“ haben. „Ich habe gedacht, die schlagen ihn gleich tot“, hatte er

beim Prozessauftakt im Juli erklärt. Seine damaligen Begleiter, darunter das angebliche Opfer eines Antifa-Angriffs, bestätigten vorausgegangen Tätlichkeiten nur unkonkret, widersprüchlich und lückenhaft. Für den Rechtsanwalt der Nebenkläger, Björn Eberling, sind die Aussagen unglaubhaft.

„Wir haben da Scheiße gebaut“, hatte ein damaliger Kumpel des Angeklagten bekannt. Dass sich der Zeuge mit einbezog, ist laut Eberling Ausdruck seiner Zwickmühle zwischen Distanzierung von

der Tat und Loyalität zum Angeklagten. Zur Klärung der Widersprüche will Staatsanwalt Lorenz Frahm neues Beweismaterial erörtern. So habe einer der drei Begleiter des Angeklagten kurz nach der Tat mit einem Freund telefoniert. Und diesem wahrscheinlich berichtet, was da soeben passierte. Der Adressat des Anrufs lasse sich leicht ermitteln, so der Staatsanwalt. Darüber hinaus hat die Nebenklage angekündigt, weitere Beweismittel zu beschaffen. Weil die Anwälte bisher offenließen, worum es dabei geht, forderte Verteidiger Jens Hummel gestern mehr Transparenz für ein faires Verfahren.

Auch die Jugendstrafkammer sieht noch Aufklärungsbedarf: Nach der ursprünglichen Planung wäre der Prozess gestern beendet worden. Stattdessen wird es sieben weitere Sitzungen bis Mitte Dezember geben. Wie nun bekannt wurde, wird am Freitag, 27. Oktober, Julian Flak, also der Vorsitzende der AfD im Kreis Segeberg und stellvertretende Landeschef, als Zeuge aussagen. Der Angeklagte hatte vor Gericht ausgesagt, dass sich beide gekannt und dass sie am Tag nach der Tat miteinander gesprochen hätten.



Der Angeklagte (M.) beim Prozessauftakt im Juli: Dem heute 22-Jährigen aus der Nähe von Bad Bramstedt wird versuchter Totschlag vorgeworfen.

FRANK MOLTER

Aus für teuerstes Bauprojekt im Amt Itzstedt

15-Millionen-Bau hätte die Dörfer in finanzielle Schieflage gebracht

Christopher Mey

Itzstedt. Es wäre das mit großem Abstand teuerste öffentliche Vorhaben gewesen, dass im Amt Itzstedt jemals gebaut worden wäre. Doch die Verlegung des Amtssitzes nach Nahe bleibt Theorie. Sie ist aller Voraussicht nach endgültig vom Tisch. Der Amtsausschuss, also das höchste Gremium, in dem unter anderem die Bürgermeister der sieben Amtsgemeinden (Itzstedt, Nahe, Tangstedt, Kayhude, Sülfeld, Seth, Oering) sitzen, votierte mit großer Mehrheit dafür, die alten Beschlüsse aus 2020 und 2021 aufzuheben. „Es erfolgt keine Amtssitzverlegung“, dem stimmten fast alle Anwesenden zu.

Und dafür gibt es einen berechtigten Grund: die immensen Kosten für einen Neubau auf dem Birkenhof-Areal in Nahe. Die aktuelle Berechnung spricht von 15 Millionen Euro. Davon abgezogen würde lediglich der Erlös von geschätzten 2,6 Millionen Euro für den Verkauf des Grundstückes, auf dem sich die Verwaltung heute befindet. Und bei einer Finanzierung über 30 Jahre würden jährliche Kosten von 884.500 Euro fällig, die über die Amtsumlage getragen werden müssten. Das würde „zu einer erheblichen Belastung der gemeindlichen Haushalte bis hin zu defizitären Ergebnissen“ führen. Und das sei „unverhältnismäßig und unzumutbar“, schreibt die Verwaltung selbst in ihrer Vorlage.

Dirk Willhoef, im Juli als Amtsdirektor vereidigt, hatte das Projekt von seinem Vorgänger Torge Sommerkorn geerbt. „2019 war es noch vertretbar. Aber wir sind von 0,6 Prozent auf 3,6, auf 3,8 Prozent Verzinsung auf Fremdkapital gestiegen.“ Heute, gerade als öffentliche Hand, einen Kreditvertrag zu unterzeichnen, ist eben nicht mehr vergleichbar mit der Zeit vor der Corona-Pandemie und vor dem Ukraine-Krieg.

„Erst recht, wenn wir die anderen Aufgaben im Blick haben: Wir müssen Kitaplätze bereitstellen, die Offene Ganztagschule mit dem Ziel 2026 erweitern, es stehen Feuerweh-Gerätehäuser und zum Teil auch neue Fahrzeuge an, es gibt Überlegungen zu einem Medizinischen Versorgungszentrum, es müssen Straßen saniert werden. Es gibt genügend Dinge.“

Das bedeutet jedoch auch: Vor Ort in Itzstedt müssen an der Segeberger Straße neue Kapazitäten geschaffen werden. „Natürlich ist die Raumknappheit da. Den Bedarf werden wir jetzt auch noch einmal feststellen, wenn wir hier im Gebäude bleiben.“ Ein Anbau, eine Erweiterung, bessere Nutzung der vorhandenen Büros – das wird gefragt sein. „Momentan nutzen wir die vorhandenen Räume optimal aus, besetzen Büros doppelt. Wir werden mit dem Bauausschuss Alternativen entwickeln. Die kleine Variante wird wesentlich günstiger.“

Und da werden die Beschäftigten mitreden dürfen. „Wir werden den Personalrat einbinden, und wir werden auch mit den Fachbereichsleitungen sprechen, die wiederum mit ihren Mitarbeitern.“ Aber, so Willhoef, „es gibt nicht wenige, die heute mit ihren Büros einverstanden sind“. Ein Millionenprojekt bleibt es dennoch, das wissen alle Verantwortlichen.

Wahlamt im Rathaus ist am 28. Oktober geöffnet

Norderstedt. Am 5. November wählt Norderstedt eine neue Oberbürgermeisterin oder einen neuen Oberbürgermeister – Katrin Schmieder oder Robert Hille. Gewählt werden kann im Rathaus indes schon vorher, denn wer hier Briefwahlunterlagen persönlich abholt, kann den Wahlzettel auch sofort ausfüllen. Das Wahlamt in der Galerie ist montags und dienstags von 8 bis 12 sowie von 15 bis 16 Uhr geöffnet, an Donnerstagen von 8 bis 12 sowie von 13.30 bis 18 Uhr und freitags von 8 bis 12 Uhr. Auch am Sonnabend, 28. Oktober (und nicht, wie berichtet, am 27. Oktober), kann vor Ort gewählt werden, und zwar von 10 bis 15 Uhr. Mehr Infos zur Stichwahl gibt es auf der Internetseite der Stadt (norderstedt.de). cmev